



Rue Guimard 7
B-1040 Bruxelles

Tel.: 02-549.07.00
Fax: 02-512.24.51
E-Mail: info@ebbk.de



Rue Guimard 7
B-1040 Bruxelles

Tel.: 02-513.64.08
Fax: 02-513.88.20
E-Mail: sekretariat@europabuero-
bw.de



Rue Guimard 7
B-1040 Bruxelles

Tel.: 02-513.64.08
Fax: 02-513.88.20
E-Mail: info@europabuero-sn.de



Avenue des Nerviens 9 –31
B-1040 Bruxelles

Tel.: 02-740.16.40
Fax: 02-740.16.41
E-Mail: dstgb@eurocommunalle.org

Europabüro des Deutschen
Städte- und Gemeindebundes

Association allemande
des Villes et des Communes

Duits Vereniging
van Steden en Gemeenten

German Association
of Towns and Municipalities

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
Guten Abend und herzlich Willkommen!

ich werde gleich dem Hauptgeschäftsführer des Baden-Württembergischen Gemeindetages, Herrn Prof. Dr. Steger, das Wort überlassen, der Sie offiziell im Name der an dieser Veranstaltung beteiligten Spitzenverbände begrüßen wird. Doch vorher erlauben Sie mir noch einige Bemerkungen zum eigentlichen Ausgangspunkt für diese Veranstaltungsreihe und zu unserem heutigen Ehrengast.

Wie diejenigen, die schon die letzten Male unsere Gäste waren, wissen, ist der Anlass des Abends die preußische Kommunalreform des Jahres 1809. Diese Reform trat genau genommen am 19. November 1809 in Kraft und dieser Tag ist für uns kommunale Spitzenverbände, und ich glaube hier auch meine süddeutschen Kollegen durchaus mit einschließen zu können, die Geburtsstunde der neueren deutschen kommunalen Selbstverwaltung. Ich habe die letzten Male auf den historischen Zusammenhang dieser Städtereform hingewiesen und möchte das deshalb nicht weiter ausführen. Sie wissen wie ich, dass die Grundzüge der deutschen kommunalen Selbstverwaltung sich aus der Reaktion auf die Niederlagen gegen Napoleon gebildet hat. Preußen bildete den Anfang und das Zentrum, aber auch in Stuttgart, Karlsruhe und Dresden, ja sogar im besonders „frankreichgläubigen“ München war man um 1809 auch nicht mehr sehr zufrieden mit der Herrschaft des Hegemons Europas und bereitete sich für den Fall der Fälle (Abwendung von Frankreich) vor. Und so war es auch der spätere bayerische König Ludwig I. – zu der Zeit noch Kronprinz –, der damals schon gedanklich bereit stand, den für Bayern und ihn persönlich nicht ungefährlichen Abfall seines Landes von Frankreich vorzubereiten. Er manifestierte sich im Übrigen im Vertrag von Ried (Hausrück) im Oktober 1813, kurz vor der Völkerschlacht bei Leipzig. Bayern wechselte auf die alliierte Seite (Preußen, Österreich, England, Rußland und Schweden) und in der Tat fehlten dann Napoleon in Leipzig ca. 50 000 Mann. Wer weiß ob er mit diesen nicht als Sieger den Platz verlassen hätte? Doch dieses Geschehen ist vornehmlich Außen- oder besser gesagt Militärpolitik dieser Zeit. Es gibt auch die in diesem Zusammenhang für uns interessanterer innenpolitische Seite. Wenden wir uns

dieser zu.

Man arbeitete seit 1805/06 in den deutschen Teilstaaten an Reformen im Hochschul-, Wirtschafts- und eben auch im Verwaltungsbereich, namentlich auf der untersten, d.h. lokalen Ebene. Man tat dies als Sympathisant Frankreichs (Montgelas) oder als versteckter Gegner Frankreichs (vom Stein), ironischerweise z.T. sogar auf ausdrücklichen Wunsch der Besatzer, die die Leistungsfähigkeit der deutsche Einzelstaaten für Reparationen nutzen wollten. Generell handelten alle aus der Erkenntnis heraus, dass der vormalige Staat, der zentralistische, absolutistische bei Jena-Auerstedt, bei Ulm und bei Austerlitz versagt hatte. Man hatte politisch und menschlich einen hohen Zoll für diesen Umstand bezahlt. Königin Luise hatte Recht als sie für Preußen schrieb, dass man auf den „Lorbeeren Friedrich des Großen eingeschlafen sei“ und seine Quittung bekommen habe. Man wusste, dass die Niederlage u.a. einen strukturellen Hintergrund hatte. Allerdings – und dies sei diesen Männern und Frauen ausdrücklich zugestanden – man reagierte und zwar relativ schnell, wobei das Wort „man“ in die Irre führt. Es waren keinesfalls alle, die zu den Reformern zu zählen sind.

Zum Verständnis der Reformer sind m.E. drei Dinge wichtig zu sehen und zwar abseits der konkreten Maßnahmen. Erstens: man reagierte als Vertreter des Teilstaates aber oft auch als Vertreter der Nation. Sicher standen oft die Partikularinteressen der deutschen Provinz im Vordergrund, aber - um das bekannteste Beispiel zu nennen - man versammelte sich in Berlin eben nicht nur um Preußen zu retten. Der gesamtdeutsche Aspekt war fast allen präsent. Er ergibt sich im preußischen Fall allein schon durch die geographische Herkunft der Reformer, die meist gar keine Preußen waren. So war Königin Luise (Mecklenburgerin), Scharnhorst (Niedersachsen), vom Stein (Hessen), Gneisenau (Sachsen), Hardenberg (Niedersachsen), Humboldt (Preußen), Blücher (Mecklenburg). In einer weiteren Reihe könnte man Körner (Sachsen), Palm (1806, Baden-Württemberg, Bayern) und Harkort (Westfale) sehen.

Zweitens man wies nicht alle Ideen der Französischen Revolution zurück (Nürnberger: Napoleon – oder vom Feinde lernen). Die Reformer hatten durchaus die „Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte“ der Französischen Nationalversammlung vom August 1789 gelesen und „cum grano salis“ und teilweise akzeptiert. Das von Frankreich kommende neue Gedankengut prägte durchaus ihre Handlungsweise.

Und drittens – für uns Kommunale besonders wichtig - man gab der lokalen Ebene „Luft zur Eigenentwicklung“. Aber Herr Demps wird Ihnen nachher zu den Gesamtumständen und ihren konkreten Ergebnissen - vor allem zu ihren durchaus kritisch zu betrachtenden - mehr und in kompetenterer Form dazu sagen.

Kommen wir daher auch zu unserem Ehrengast, Prof. Dr. Laurenz Demps. Zu seinem Lebenslauf ist folgendes zu sagen:

Typischer Lebenslauf eines Deutschen seiner Generation.

- Geb. am 24. Juli 1940 im heutigen Kultbezirk Prenzlauer Berg in Berlin, also geborener und gelernter Berliner. Heute fast ein Exot.
- auf Europas Straßen von Sommer 1944 bis März 1946 unterwegs, darunter mit prägenden Erlebnis im Bayern, die er nicht missen möchte.
- Schulbesuch von 1946 bis 1954, dann zwei Jahre Oberschule
- Lehre bei der Deutschen Reichsbahn von 1956 bis 1959. Dann im zweiten Bildungsweg 1961, Ablegung der Abiturprüfung.
- Anschließend Studium der Geschichte und Kunstgeschichte. 1966 Diplom. Note: mit Auszeichnung.
- 1969 Assistent an der Humboldt-Universität, Dezember 1970 Promotion, anschließenden Oberassistent dort.
- Erste Publikationen 1979/1980, darunter 1980 eine beim Kohlhammer-Verlag Stuttgart. 1982 Promotion B, als
- Habil-Arbeit nach 1990 anerkannt. 1988 Professor für Landesgeschichte Berlin/Brandenburg an der Humboldt-Universität. Dort 2005 emeritiert.
- Autor und Mitautor von über 30 Werken zur Berlin/Brandenburgischen Geschichte, darunter in 3. Auflage, „Berlin-Wilhelmstraße“.
- Gegenwärtig weitere Lehrtätigkeit und Forschung zum o.g. Thema. In Arbeit „Dokumentation – die Luftangriffe auf Berlin“ und „Berlin – zwischen Kronprinzenbrücke und Armenviertel“.
- Festschrift der Schüler zum 66. Geburtstag erscheint am 23. November 2006

Doch – wie gesagt - bevor sein Referat beginnen soll, möchte ich das Wort weiterleiten an den Hauptgeschäftsführer des Baden-Württembergischen Gemeindetages, Herrn Prof. Dr. Steger, der sich freundlicherweise bereit erklärt hat, das traditionelle Grußwort der süddeutschen Kommunalverbände zu sprechen.

Persönlich freut es mich deshalb, dass er es ist, weil ich weiß, dass er ein Mann ist, der nicht nur Europa und den hiesigen Europabüros gewogen ist, sondern auch in seiner Arbeit immer Wert auf die Notwendigkeit der Beachtung historischer und kultureller Bezüge gelegt hat. Ich gebe das Wort an Herrn Prof. Steger weiter.